

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 3; 11. Predigt
Datum:	Gehalten den 27. November 1859, vormittags

Das Waschfaß **(1. Fortsetzung)**

Gesang vor der Predigt

Psalm 84,5.6

Du, unser Schild, Gott, schau uns an!
 Schau uns in dem Gesalbten an!
 Ein Tag in deinem Haus ist besser
 Denn tausend ohn' dich nah zu sehn;
 Ja, auf der Schwelle nur zu stehn
 An meines Gottes Haus ist größer,
 Als lang in stolzer Ruh' der Welt
 Zu wohnen in der Bösen Zelt.

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild,
 Er deckt uns, er ist gut und mild,
 Er wird uns Gnad' und Ehre geben.
 Nichts mangelt dem, der in der Not
 Auf Gott vertraut; er hilft im Tod,
 Er selber ist der Frommen Leben.
 Heil dem, der stets in dieser Welt,
 Herr Zebaoth, an dich sich hält.

In dem Herrn Jesu Christo geliebte Gemeinde! Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

In der Bösen Zelt zu wohnen, sich daselbst aufzuhalten, ist: sich befinden in der Gesellschaft des Teufels und des Todes; und das Ende davon ist wie der Anfang: Tod und Verdammnis. Ein ewiges Weh ist es, verworfen zu sein von Gottes Angesicht, zu vernehmen die Herrlichkeit des Königs, und sich zu befinden in der ewigen Qual. Dagegen zu schmecken und zu erfahren, daß Gott gnädig ist, daß er in großer Geduld uns trägt, daß er Missetaten austilgt und Sünde vergibt – ist ein Glück bereits hienieden, das nicht auszusprechen ist. Nur einen Augenblick auf der Schwelle des Hauses Gottes zu stehen und damit wahrhaftig begnadigt zu sein, daß man auf die Brust schlägt und spricht: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ und dann im Frieden nach Hause gehen zu dürfen, – das gibt eine Ruhe, welche die Welt nicht kennt und welche die Welt auch nicht erschüttern kann; das gibt einen Frieden, den die Welt nicht gibt, aber auch nicht nimmt; das gibt mitten im Leid wahrhaftige dauernde Freude; das gibt mitten in Trübsal wahrhaftige Zuflucht in aller Not; das gibt eben dann, wenn es mit uns ein Garaus zu sein scheint, ein Lob Gottes zur Verherrlichung seines Namens.

Die Welt, nachdem sie verführt hat, läßt den armen Menschen im Stich, und der Teufel raunt einem am Ende noch ein: Warum bist du so dumm gewesen und bist mir gefolgt! Bleibt man aber bei Gott, bei seiner Gnade, so wird geschmeckt, wie gut er einem ist; er verläßt nie und nimmer die Armen, die mit Sünde, Schuld und Not bei ihm einkommen, die sich gebeugt haben unter sein Wort und heiliges Gesetz und einkommen um Gnade und um wahrhaftige Reinigung von ihren Sünden.

Von der Herrlichkeit, die geschaut wird, wo man nur einen Augenblick auf der Schwelle des Hauses Gottes stehen darf; von der Herrlichkeit, die geschmeckt wird in den Vorhöfen Gottes von dem, der sich selbst als unrein sieht, aber seine Reinigung sucht, wo sie zu finden ist, – wollen wir in dieser Morgenstunde reden, um ermahnt, ermutigt und getröstet zu werden, auf daß wir uns stets begeben zu der wahrhaftigen Reinigung, und gereinigt werden von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches und der bösen Welt, so daß wir in Ruhe sagen dürfen: Ich wasche meine Hände in Unschuld, und meine Füße stehen auf sicherem Boden. Dazu wollen wir aufschlagen den Text:

2. Mose 30,18-21

„Du sollst auch ein ehernes Handfaß machen mit einem ehernen Fuß, zu waschen, und sollst es setzen zwischen der Hütte des Stifts und dem Altar; und Wasser darein tun, daß Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße daraus waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder zum Altar, daß sie dienen mit Räuchern, einem Feuer des Herrn, auf daß sie nicht sterben. Das soll eine ewige Weise sein, ihm und seinem Samen bei ihren Nachkommen“.

Zwischengesang

Psalm 26,6.11

O, nichts beschämet mich,
Ich wasche feierlich
Nun meine Hände rein von Schuld;
Ich darf gen Himmel sehen,
Um deinen Altar gehen
Und, Herr, mich freuen deiner Huld.

Mein Herz hat immer Ruh
Bei allem, was ich tu,
Und Unschuld gibt mir frohen Mut!
Drum rette mich vom Bösen,
Vollende dein Erlösen,
Die Gnade bleibt mein höchstes Gut.

Der Befehl Gottes an Moses, dieses Handfaß zu machen, kam nach dem Befehl, daß das Volk sollte gezählt und für jedes Haupt ein halber Sekel des Heiligtums bezahlt werden (Kap. 30,11-16). Da wurden also die Auserwählten gezählt, und bei der Zählung erkannten sie es an, daß sie ein Lösegeld zu bringen hätten für ihre Seele, und es war dieses Lösegeld ein Symbol der Bezahlung, welche Christus bringen würde für die Sünde zur Erlösung der Seelen. Da dieses aber ein symbolisches Lösegeld war, so konnte es das Gewissen nicht befriedigen.

Gott hatte in seiner Gnade und Erbarmung für die armen Sünder alles herstellen lassen: die ganze Wohnung, die Bundeslade, den Tisch, den Leuchter, den Räuchaltar, den Brandopferaltar. Aber das wußten die Priester doch trotz alledem sehr gut: Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hebr. 12,29. Sie hatten es erfahren und erlebt in exemplarischen Strafen, womit mancher bereits gestraft worden war.

Es ging hier um die Vertreter des Volks, um die Vorsteher, daß diese trotz allem Toben der Hölle Mut zu Gott fühlen möchten zum Dienst, den Kampf des Glaubens zu kämpfen, den Glauben zu halten. Da wollte Gott den Priestern ein gutes Gewissen machen, dadurch daß er das Waschfaß gab, damit sie, bevor der Dienst anging, sich darin waschen sollten. War der Dienst in Ordnung, blieben die Priester also in der Gnade, in der mächtigen Gnade Gottes am Leben, dann auch das ganze Volk. Und so war nun die Reinigung in diesem Waschfaß für die Priester und auch für das Volk eine Lehre von *der* Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Denn es war nicht etwa eine äußerliche Ablegung des Unflats; mit dem Blute der Opfertiere machten sie sich nicht unrein, – sonst hätten sie ja auch das Angesicht und die andern Teile des Leibes waschen müssen; sondern es war eine symbolische Handlung. Hände und Füße sollen gewaschen sein, und wer ungewaschen zu dem Brandopferaltar tritt, oder ungewaschen ins Heiligtum hineingeht, der soll sterben; hinwiederum: wer gewaschen ist, kann der Verheißung gewiß sein, daß er nicht sterben wird.

Das Wort ist übersetzt durch *Handfaß*. Es war ein Faß, um sich darin zu waschen, etwa wie die uralten Taufbecken waren, worin drei bis vier Menschen stehen konnten, und hatte etwa sechs Fuß Durchmesser und drei Fuß Tiefe. Es wird dies Wort im Hebräischen abgeleitet von einem Worte, das bedeutet: „ausgraben, aushöhlen“. Es hatte etwa die Gestalt wie unser Taufbecken und stand auf einem Fuß, der etwa aussah, wie der Fuß eines unserer Leuchter, mit einer Vertiefung, worein das Faß gesetzt wurde. Das Faß und der Fuß werden durchgängig in der Schrift zusammen genannt. –

Das Faß bedeutet den Heiligen Geist als Geist der Heiligung. Damit meine ich aber nicht die Heiligung in dem Sinne späterer Schulgelehrsamkeit, welche da kommen sollte *nach* der Rechtfertigung, sondern wie sie die Reformatoren genommen und verstanden haben, und auch der Heidelberger Katechismus, dessen zweiter Abschnitt wieder in drei Teile eingeteilt ist: der erste handelt von Gott dem Vater und unserer Erschaffung, der andere von Gott dem Sohne und unserer Erlösung, der dritte von Gott dem Heiligen Geiste und unserer Heiligung. Wir verstehen also unter „Heiligung“ das ganze Werk des Heiligen Geistes, womit er in den Auserwählten wirkt, daß wir der Wohltaten Christi nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv, d. i. persönlich für uns selbst, teilhaftig werden oder geworden sind.

Meine Geliebten! Das ganze Werk der Erlösung steht objektiv da; aber die Heilswahrheiten, daß Christus laut der Verheißung in die Welt gekommen ist, daß er geboren worden ist von einer Jungfrau, daß er den schmachvollen Tod am Kreuze erlitten hat, daß er auferstanden ist und gen Himmel gefahren, – helfen uns an und für sich nicht. Man kann alle diese Heilswahrheiten für wahr halten und dabei doch zu gleicher Zeit ein Heide oder Türke sein. Kennt man diese Heilswahrheiten und ist man dabei ein Heide geblieben, so werden sie alle dem Menschen nur zum Gericht dienen. Wo aber der Heilige Geist kommt, die Verheißung vom Vater, da ist es dieser Geist, der da heiligt zum Gehorsam des Glaubens und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. 1. Petr. 1,2. Da nimmt der Heilige Geist den Menschen aus dem alten Wesen heraus und setzt ihn besonders, zerbricht ihm das steinerne Herz und gibt ihm ein fleischernes. So lange das nicht da ist, kann man alles Mögliche tun, Sünde auf Sünde setzen, im geheimen oder verborgenen, wie der Apostel Paulus im dritten Kapitel seiner Epistel an die Römer dies ausführt.

Es tut dem Menschen not eine wahrhaftige Reinigung, eine wahrhaftige Bekehrung zu Gott. Das ist es, was der Herr Jesus gesagt hat: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen“. Und wiederum: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“. Joh. 3,3.5. Darum sagt auch unser Katechismus: „Was glaubst du vom Heiligen Geist? Erstlich, daß er gleich ewiger Gott mit dem Vater und Sohne ist“. Ja, aber nun kommt es auf die Probe! „Zum andern, daß er auch mir gegeben ist, mich durch wahren Glauben Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig macht, mich tröstet und bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit“. Und da sind nun die Fragen des Heidelberger Katechismus nicht etwa so abgefaßt, daß es hieße: Was *denkst* du von der Vergebung der Sünden? Was kannst du mir davon *erzählen*? Was stellst du dir dabei vor? sondern: Was *glaubst* du von der Vergebung der Sünden? Was *nützt* dir dies und jenes? Was *hilft* es dir, wenn du dies alles glaubst? So fragt der Katechismus. Das wird wohl in der Schule und in der Kinderlehre gelernt, aber leider ohne Anwendung; und da wird es den Kindern wohl gesagt, daß sie sich zu Gott bekehren sollen, aber sind sie einmal von den Bänken fort, dann legen sie den Katechismus weg, und er wird nicht wieder in die Hand genommen. Und bei so vielen Erwachsenen geht es nicht besser.

Der Katechismus fragt: „Woher kommt solcher Glaube?“ und die Antwort ist: „Der Heilige Geist wirkt denselben in unsern Herzen durch die Predigt des Evangeliums“. Fleisch und Blut, die Welt und der Teufel, das beladene Gewissen und das verdammende Gesetz tun es nicht, sondern der Heilige Geist. Indem man zu Gott tritt mit einem: Erbarme dich meiner! kommt der Heilige Geist mit seinen Taubenflügeln und haucht dem Menschen hinein ins Herz gute, tröstliche Worte, daß der Herr Jesus dem Menschen geoffenbaret wird in seiner Fülle und Gnade.

Gott Vater erwählt die Menschen, die er selig machen will, und hat seinen lieben Sohn für sie dahingegeben. Gott Sohn ist gekommen und hat die Erlösung dargestellt, hat alles vollbracht, ist gen Himmel gefahren und vertritt die Seinen daselbst. Aber Gott der Heilige Geist kommt vom Himmel herab durch die Gnade des Vaters, aufgrund des Verdienstes Jesu Christi, in das Herz des Menschen hinein, und wirkt alles das, was dem Menschen not tut, daß er wahrhaftig lebe, daß er wahrhaftig sagen kann: „Eins weiß ich: ich, der ich blind war, bin nun sehend“; daß er wahrhaftig dazu kommt zu sagen: ich war tot, aber ich bin durch die gewaltige Gnade ins Leben hinübersetzt.

Bei aller Kenntnis davon, wer und was Gottes Sohn ist, bleibt die Welt Welt, bleibt man ein Übertreter der Gebote Gottes, haßt man Gott und den Nächsten. – Das tut einem jeden not, daß er vom Geiste Gottes geheiligt werde, daß er besonders gesetzt und gereinigt werde, daß er lebendig gemacht werde, daß er wahrhaftig erleuchtet werde, um zu fühlen seinen Tod, daß er wahrhaftig erleuchtet werde, um zu sehen, wie die Teufel ihn gegriffen, um ihn zu schleppen an den Abgrund, – auf daß er vor dem offenen Schlund erschreckt stehen bleibe. Es tut einem jeden not, daß das Gefühl von Sünde und Schuld in ihm aufkomme, daß es bei ihm zur Anerkennung komme: Ich habe alle Gebote Gottes übertreten, und deren keins je gehalten! Ich habe den ewigen Tod verdient! Ich bin verloren und verdammt!

So wirkt der Heilige Geist, so wirkt er die Wiedergeburt. Der Geist lehrt beten: Herr Jesu, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen! Der Geist spricht die objektive Rechtfertigung subjektiv ins Herz hinein, daß man die Gewißheit bekommen habe: auch mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Dann wirkt er weiter: Haß der Sünde, Liebe zur Gerechtigkeit, daß man einen Bruch mache mit Teufel und Welt, und Gott Hand und Herz gebe: mein Gott, da hast du mich Verlorenen! Das ist die wahrhaftige Heiligung. So wirkt der Geist der Wiedergeburt, so daß die Rechtfertigung im Herzen liegt, daß man ein gutes Gewissen hat und sagen darf:

Mein Sünden all
Und ohne Zahl
Sind gnädiglich vergeben!

Da wirkt der Geist weiter: Traurigkeit nach Gott, die niemand gereut, während die Traurigkeit nach der Welt den Tod wirkt. Er wirkt eine Erkenntnis von dem, was der arme Mensch ist. Er schafft eine wahrhaftige, fortgesetzte Bekehrung, daß abgelegt sei alle Falschheit, Tücke und Heuchelei, und angenommen sei wahrhaftige Barmherzigkeit Gottes. Und so wirkt der Geist auch die Heiligung, wovon es heißt: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes“. Und wiederum: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen“. Da räumt der Heilige Geist auf, daß man wahrlich singen und sagen kann: „Die Gnade bleibt mein höchstes Gut“, wie wir es mit dem 26. Psalm gesungen haben. Da kann man freudig alles drangeben, was nicht mit Will auf dem Weg.

Also bedeutet dies Faß den Heiligen Geist als Geist der Heiligung, wie er den Glauben wirkt, mit allem dem, was mit dem Glauben verbunden ist.

Dieses Faß war von *Kupfer*. Das war aber nicht Kupfer, wie wir es haben, sondern ein ganz besonderes Kupfer, das fast den Wert hatte wie Gold, ja, wohl mal höher als Gold geschätzt wurde. In der Auslegung der Bedeutung des Brandopferaltars sagte ich euch: das Gold sei Bild der Gottheit, das Kupfer sei Bild auch der Gottheit, aber der Gottheit in menschlicher Schwachheit, das ist: der Gottheit, geoffenbart im Fleisch. Solche symbolische Bedeutung gaben bereits die ältesten Völker dem Gold und Erz. Also wenn ihr leset: Es soll von *Kupfer* sein, – so habt ihr dabei zu denken: es soll hier das Geheimnis, – wovon der Apostel sagt, daß es groß sei, – „*Gott geoffenbart im Fleisch*“ in einem Bilde uns vorgestellt werden.

Das Faß besteht aus Kupfer, – und der Heilige Geist, der als Gott, als eine Person gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne, in der Gottheit besteht, wohnt auch als Geist der Heiligung in uns, seinem Werk, und verklärt in uns jene Wahrheit: „Gott geoffenbart im Fleisch“. Mit andern Worten: Der Heilige Geist wirkt nichts, oder er offenbart dabei: Gott geoffenbart im Fleisch. Der Heilige Geist wirkt nichts in den Herzen der Gläubigen, die er heiligt, als dies: Kenntnis unseres großen Gottes und Erretters, zwar nicht theoretische, sondern praktische Kenntnis seiner wahrhaftigen Gottheit und seiner wahrhaftigen und gerechten Menschheit. Das hat der Herr Jesus gesagt: „Es wird kommen der Tröster, der Geist der Wahrheit“; und da hat der Herr gesagt: „Dieser Geist der Wahrheit wird es nicht aus sich selbst nehmen, sondern aus dem Meinigen“. Dies tut der Geist, und indem er wirkt, lebendig machend wirkt, wirkt er also, daß ins Herz des Lebendiggemachten zu gleicher Zeit hineinkomme: „Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“. Wo der Heilige Geist anfängt zu erleuchten, da tut er es also, daß bei aller Erkenntnis der Blindheit doch anerkannt wird: „Ich habe nicht Licht, aber Christus ist mein Licht“; daß bei aller menschlichen Schwachheit und Elend von, Geiste Gottes doch immerdar dem Erleuchteten angedeutet wird, wie Christus das alles auf sich genommen hat und alles trägt, daß er eine ewig gültige Genugtuung gebracht hat, und als gerechter Gott und Seligmacher lebt seinen Armen zu gute.

Der Geist offenbart im Gewissen den Rechtsspruch der freien Rechtfertigung, daß es in der Seele klar dasteht: „Im Herrn Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Der Herr ist meine Gerechtigkeit! ich, Herr Christe, bin in dir Gottes Gerechtigkeit, und du bist meine Sünde“. Wo der Heilige Geist wahrhaftige Zerknirschung, Buße und Reue wirkt, da tut er es also, daß er nicht sich selbst verherr-

licht, sondern den Herrn Jesum, daß der Reumütige zu den Füßen des Herrn Jesu hinkommt und bei ihm um Erbarmen fleht. Bei der fortwährenden Bekehrung, Erneuerung und Reinigung hält der Geist sich verborgen, und er wirkt nur so, daß er Christum offenbart in der Seele, wie Christus uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Und bei allen besonderen Leidenschaften, wovon man loskommen möchte und man kann es doch nicht, wirkt der Geist immerdar also, daß er hinbringt zu Christo, wie er am Kreuze hängt, und wie in ihm gekreuzigt ist unser alter Mensch. So geht es voran. Bei all seinem Wirken, in aller Not, in allem Schmerz und Leiden, kommt er mit seinen Taubenflügeln und weht in das zerschlagene Herz hinein: Friede, Freude, Ruhe, – daß man singt:

„Warum sollt ich mich denn grämen?
Hab ich doch Christum noch!
Wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir schon
Gottes Sohn
Beigelegt im Glauben?“

Und: „Ich fürchte mich nicht, auch wenn Zehntausende sich ringsum wider mich lagern; – du, Herr, bist meine Stärke, meine Zuflucht und mein Gott!“ Und nun, kommt der Tod, der Geist kommt auch mit dem Worte:

Christus, der ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn!
Ihm hab ich mich ergeben,
Im Frieden fahr ich hin!

Das ist das Wirken des Heiligen Geistes. Die ganze Heiligung des Geistes besteht also darin, daß er Christum vor dem Auge der Seele verherrlicht in allem dem, wozu er uns von dem Vater gemacht und gegeben ist.

Diese seine Wirkung ruht auf einer Basis, auf einem Fundamente, wie das Waschfaß ruht auf seinem Fuß. Dieser Fuß ist auch von Kupfer; das will sagen: Dieser Fuß bringt oder offenbart uns Christum, geoffenbaret im Fleisch. Jeder Bau hat ein Fundament; so ist die praktische Wahrheit gegründet auf die Wahrheit, wie sie Wahrheit ist bei Gott, wie sie Wahrheit ist im Himmel. Also: Gott ist geoffenbaret im Fleisch; das ist wahr. Er ist nicht gekommen mit äußerer Macht, mit äußerer Herrlichkeit; er ist nicht gekommen anders als in Gestalt eines Dienstknechts, und ist geworden ein Mensch, wie wir Menschen sind; und eben dieser ist Gott, hochgelobet in Ewigkeit. Auf dieser Wahrheit, daß Gott geoffenbaret ist im Fleisch, ruht nun auch die Wirkung, daß uns geoffenbaret wird: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. Denn was der Geist, der Heilige, wirkt, hat Grund und Boden in dem ewigen Rate Gottes und in der Geschichte; und *das* ist der Grund und Boden: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns!

Und nun kommt dieses Wortes *Herrlichkeit*. Ich sagte vorigen Sonntag: dieses Handfaß und sein Gestell, worauf es stand, sei gemacht worden von den Spiegeln der Frauen, die da kämpften den guten Kampf des Glaubens vor der Tür der Hütte des Stifts. Das sagt uns das 38. Kap. des zweiten Buches Mosis, V. 8: „Und er machte das Handfaß von Erz und seinen Fuß auch von Erz, gegen den Weibern, die vor der Tür der Hütte des Stifts dienten“. Da habe ich gesagt, diese Übersetzung sei nachlässig; im Hebräischen heiße es: „er machte das Faß von den Spiegeln der Weiber, die den Kampf kämpften vor der Tür der Hütte des Stifts“. Man hatte damals nicht Spiegel von Glas, son-

dern von Gold, Silber, Zinn oder Kupfer. Diese Spiegel waren ganz besonders fein geschliffen. Es hat auch mal einer einen solchen Metallspiegel bereitet, der hohl geschliffen war, und womit er die Schiffe der Feinde in Brand stecken konnte. Diese Spiegel nun gehörten zu dem kostbarsten Hausrat der Frauen, und die Frauen kämpften den Kampf des Glaubens, daß die Priester am Dienste blieben, daß das Haus Gottes aufrecht bliebe, ihre Männer und Söhne errettet wären, und das Feuer sie nicht verzehre. Und da sie hörten von dem Faß, das Gott befohlen hatte zu machen, gaben sie ihr Bestes her, was sie hatten. Diese Spiegel sind im Sande geschmolzen und zu dem Fasse gemacht und fein poliert worden. So spiegelte denn das Faß ab: den blauen Himmel, die Wolke über der Hütte, die Wohnung Gottes, den Brandopferaltar, die Opfernden, das Opfervieh; es ließ das Wasser, das darin war, golden und blutrot erscheinen. Wenn man vor diesem Fasse stand und hinein sah, erblickte man dieses alles, man blieb stehen, sah und staunte ob all dieser Herrlichkeit. Und je mehr man in diesen Spiegel hineinblickte, desto herrlicher wurde alles.

Und was hatte das denn für eine Bedeutung? Das sagt uns der liebe Apostel Paulus. Laßt uns aufschlagen 2. Kor. 3,17.18: „Denn der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist“. Mehr buchstäblich nach dem Griechischen heißt es: „Nun aber sehen wir alle des Herrn Klarheit als in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und werden verändert nach eben diesem Bild von einer Klarheit zu der andern als von dem Geiste des Herrn“.

Ich will euch dies deutlich machen. Der Gläubige spiegelt sich in dem Faß. Darin sah er sich. Hatte er nun das Opfer gebracht, dann sah er sich selbst mit gutem Gewissen. Aber die Gnade Gottes hat doch für den Sünder etwas Unheimliches; er macht sich am liebsten, je eher je lieber, davon; – wie schon mancher zu mir gesagt hat: und wenn Gott mich auch zwölfmal niederschlägt und erhebt mich wieder, so werde ich mich doch nicht bekehren! „Amen“, sagte ich, und Gott hat ihn doch noch so weit gebracht, daß er ganz arm wurde. Das ist bei dem Menschen so. Da steht er vor dem Spiegel, und es ist der Arme zerbrochen und elend, es wird ihm unheimlich zu Mute; da sieht er aber zu gleicher Zeit auch das Schlachtvieh, den Brandopferaltar, er sieht das Opfer, das verbrannt wird für seine Sünde, und am Ende sieht er nichts mehr als das Lamm. Sehen wir hinein ins Waschfaß, betrachten wir, was der Geist der Heiligung ist und wie er wirkt, so nehmen wir die Zuflucht zu ihm, daß er auch in uns also wirke, und bitten den Vater, der seinem Kinde nicht statt Brotes einen Stein reichen wird, um diesen Geist. Nun ist zuvor das Angesicht gleichsam mit einer Hülle oder Decke überzogen, wenn das verdammende Gesetz vor den Augen steht; denn dann sieht man diese Decke und meint, es sei der Spiegel, sieht darin nur Sünde und Verdammnis, aber nichts von Gott und dem Herrn Jesu. Kommt aber der Geist der Heiligung und nimmt diese Hülle, das verdammende Gesetz, von dem Angesichte hinweg, dann sieht man in diesem Geist der Heiligung: Gott geoffenbaret im Fleisch, in Christo seine Gerechtigkeit; man sieht sich selbst nicht mehr, sondern allein Christum. Und nun wird man immer ärmer und ärmer, immer sündiger und sündiger, elender und elender; und je ärmer, sündiger und elender man nun ist, je mehr man von der Not gepreßt wird, um so schöner wird das Bild, das der Geist der Heiligung zeigt. Ich sage „Bild“; denn erst nach unserm Ableben werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, wie er ist. Jetzt sehen wir nur durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Kor. 13,12. Da sieht man denn das Bild von Jesu, von seiner Güte, seinem Reichtum, Schutz und Schirm. Und nun strahlt von diesem Spiegel das Bild Christi ins Herz hinein, und man wird inwendig selbst verwandelt, nicht von Tugend zu Tugend, welche man in eigener Hand hätte, sondern von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, so daß man sich nicht satt sehen kann.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,2

Je mehr ich dich, o Majestät, betracht',
Je mehr ich mich verlier in deiner Pracht.
Wenn hier mein Aug, Herr, deine Wunder sieht,
Sing ich gerührt, anbetend, dir mein Lied.
O, alles will dir Macht und Ehre geben,
Auch ich will froh, Herr! deine Größ' erheben.
Die ganze Welt soll deine Güte loben,
Dein heilig Recht werd überall erhoben.